

Zum Tode von Dr. Walther Neuhoﬀ

Tief erschüttert hat uns die Nachricht vom Hinscheiden des Seniors der deutschen Pilzkunde Dr. Walther Neuhoﬀ, Rellingen/Holstein, kurz vor seinem 80. Geburtstag. Die Mykologie verdankt ihm eine Reihe von Arbeiten, die ihn in Fachkreisen weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannt gemacht haben.

Walther Neuhoﬀ wurde am 12. Februar 1891 in Ostpreußen geboren. Nach dem Besuch des Lehrerseminars war er von 1911 an Lehrer an einer Volksschule und später Rektor in einem Ort nahe Königsberg.

Als Botaniker gehörte Neuhoﬀ schon in den zwanziger Jahren zu den besten ostpreussischen Pflanzenkennern und trat auch als naturkundlicher Autor hervor. Von ihm sind die Bände Schmeil-Neuhoﬀ "Grundriss der Pflanzenkunde" und "Grundriss der Tier-

und Menschenkunde" bearbeitet worden. Nach seinem "Naturkundebuch" wurde an allen ostpreussischen Volksschulen unterrichtet. Zusammen mit Abromeit und Steffen vollendete er das Standardwerk "Flora von Ost- und Westpreussen".



Den Pilzen galt aber sein besonderes Interesse. Seine Frau, die Tochter des bekannten ostpreussischen Mykologen Eugen Gramberg ("Pilze der Heimat", in der Reihe Schmeils naturwissenschaftliche Atlanten), war seine beste Mitarbeiterin. Die von ihr geschaffenen Pilzaquarelle bildeten eine unerlässliche Grundlage für seine wissenschaftlichen Arbeiten. Seine an der Universität Königsberg gefertigte Dissertation über "Zytologie und systematische Stellung der Tremellaceen und Auriculariceen" war seine erste pilzkundliche Arbeit. Nach zahlreichen mykologischen Veröffentlichungen übernahm Neuhoﬀ mit dem Band II des Gesamtwerkes "Die Pilze Mitteleuropas" die monographische Bearbeitung der Gallertpilze. 1937 wurde er Mitglied des Forschungskreises der Albertus-Universität. Im gleichen Jahr kam die erste Lieferung der Lactarius-Monographie heraus, die er mit dem vor Erscheinen des Werkes verstorbenen B. Knauth vorbereitet hatte, die aber infolge der Kriegswirren unvollendet blieb. Nach der Flucht und dem Verlust der Heimat, der Gesundheit, des materiellen Besitzes und der mykologischen Literatur brachte Neuhoﬀ nach der Übersiedlung in das waldarme Holstein nochmals die Energie auf, zahlreiche Arbeiten mykologischen Inhaltes zu veröffentlichen. Nach Herausgabe eines volkstümlichen Taschenbuches, das schon 1947 unter dem Titel "Pilze Deutschlands" eine fühlbare Lücke ausfüllte, konnte 1956 sein Hauptwerk, die Neubearbeitung der Milchlinge mit 16 von seiner Frau gemalten Farbtafeln, als Band IIb der "Pilze Mitteleuropas" im Verlag W. Klinkhardt-Bad Heilbrunn erscheinen. Zahlreiche Aufsätze in deutschen und ausländischen Zeitschriften folgten. Bei seiner Interpretation ging Neuhoﬀ stets so weit wie möglich auf Fries zurück.

Anläßlich eines Besuches Dr. Neuhooffs und seiner Gattin in Schnait im Jahre 1959 war es dem Schreiber dieser Zeilen vergönnt, seine persönliche Bekanntschaft zu machen. Damit begann ein regelmäßiger Schriftwechsel. Sein Gesundheitszustand verschlechterte sich seit 1960 immer mehr. Trotzdem kam stets innerhalb kürzester Zeit Antwort auf Zusendungen und Anfragen.

An seinem 70. Geburtstag ernannte die Deutsche Gesellschaft für Pilzkunde Dr. Neuhoff zu ihrem Ehrenvorsitzenden als Nachfolger von Professor Killermann und verlieh ihm damit die höchste Auszeichnung, welche die Deutsche Gesellschaft für Pilzkunde zu vergeben hat. Auch der Bundespräsident würdigte die Verdienste Walther Neuhooffs zu seinem 75. Geburtstag.

Sein 80. Geburtstag stand bevor. Zum 12. Februar 1971 sollte die nächste "Südwestdeutsche Pilzrundschau" erscheinen und einen Glückwunsch enthalten, der nun zu einem Nachruf werden mußte. Am 20. Januar 1971 wurde er durch den Tod abberufen.

Mit Walther Neuhoff verliert die deutsche Mykologie einen ihrer Besten, der seit 1920 unermüdlich für die Pilzkunde gearbeitet hatte und als Mykologe internationale Geltung besaß.

Fern seiner früheren Heimat wurde er am 25. Januar in Rellingen in Holstein zu Grabe getragen. Unsere Anteilnahme gilt seiner Gattin, seinem Sohn Dr. Hans Neuhoff und seiner Tochter Frau Ilse Keil-Neuhoff.

Hans Steinmann

Aus der Pilzpraxis des Alltags

Ein ängstlicher Pilzfreund

Wer Pilzberater ist oder schon öfter Pilzführungen geleitet hat, weiß sicher, wie unterschiedlich manche Pilzanfänger auf Erklärungen reagieren. Da sind zunächst die Unbekümmerten, denen man mindestens dreimal sagen muß, daß der Grüne Knollenblätterpilz der gefährlichste aller Pilze und tödlich giftig ist, bis sie sich entschließen, diesen Pilz nicht mehr einzusammeln. Da sind aber auch die Pilzsammler, die einen Magen haben, der "Backsteine vertragen" kann und alles verdaut.

So begegnete mir einmal ein älterer Sammler, dessen Korb voll von Gallenröhrlingen war. Natürlich machte ich ihn darauf aufmerksam, daß die Pilze ungenießbar seien und fragte ihn, ob er den Pilz nicht kenne. Darauf reagierte er etwas barsch und meinte, er sammle nun schon seit vierzig Jahren Pilze und habe sich noch nie vergiftet. Auch "diesen" Pilz esse er schon jahrelang. Ich bat ihn, einen seiner Pilze zu kosten und war nicht schlecht erstaunt, als ich von ihm hörte: "Der schmeckt doch gut!" Jetzt wurde ich an mir selbst irre und versuchte gleichfalls ein Stückchen. Natürlich schmeckte es bitter, und es blieb mir nichts übrig, als ihm "Guten Appetit" zu wünschen.

Daneben gibt es auch die übervorsichtigen Pilzanfänger. Ich entsinne mich eines Pilzfreundes, der zum ersten Mal an einer Führung — es war im Jahre 1954 — teilnahm. Es gab damals sehr schöne Stockschwämmchen, und nur diese wollte er sammeln. Sauber geputzt lagen die Pilze in seinem Korb. Mit diesem Korb ging er von einem Führungsteilnehmer zum anderen und ließ sich von allen bestätigen: "Ja, Sie haben Stockschwämmchen gefunden". Am Schluß der Führung ließ er die Pilze vom Exkursionsleiter Willi Schnell nochmals genau kontrollieren, der die Verwendbarkeit des Sammelgutes mit einem zusätzlichen Lob über die saubere